

Märkische Gärtnerpost

Die Monatszeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen

9. Jahrgang / September 2009

Nicht Kleinsiedlung sondern Dauerkleingärten in Babelsberg

Da fassen (von 131 anwesenden) ganze 129 Vereinsvorsitzende (bei zwei Enthaltungen laut Protokoll) auf einer Mitgliederversammlung des VGS Potsdam am 23. März 1996 einen eindeutigen Beschluss in Sachen „Kleinsiedlungsgebiet“. Danach war eigentlich genug Zeit für die betreffenden Vorstände, ihre Mitglieder darüber zu informieren – oder?! Denn der Beschluss (mit erklärendem Anhang) war den Vorständen der Vereine „Hoffnung“, Freie Scholle“ und „Babelsberg 1912“ hinreichend bekannt...

Dieser Beschluss war jedenfalls Auftrag genug für den Kreisvorstand in der Sache zu handeln. Verständlich auch, dass der Ausführende, der Geschäftsführer Friedrich Niehaus, wie er sagt „keine Pferdescheu machen wollte“. Doch die Zeit – genauer gesagt die „Politik“ - war schneller als es der Vorstand und Niehaus planen konnten. In der Bauausschusssitzung vom 9. Juni 2009 stand plötzlich schon das Problem „Kleinsiedlung“ in Babelsberg-Nord auf der Tagesordnung. Und der Kreisvorstand hatte für die Monate Juni, Juli und August eigentlich die umfassenden Informationsveranstaltungen mit den betreffenden Sparten auf dem Programm. Die Ausschusssitzung war am 9. Juni. Zu dieser

Zeit stand erst ein erster fester Termin in einer der betreffenden Sparten auf dem Terminkalender.

Die KleingärtnerInnen konnten selbstverständlich noch keine Einzelheiten kennen. Sie

das war die stärkste Behauptung. Sogar einige Politiker auf dem Frühschoppen am 23. August in „Babelsberg 1912“ behaupteten das.

Nun ist die Presse eigentlich verpflichtet, den Wahrheitsge-

esse an dem Vorhaben vorhanden sei.

Das Ergebnis ist bekannt: Die Masse der KleingärtnerInnen in der „Hoffnung“ und in „Babelsberg 1912“ war und ist gegen den B-Plan. Und dem trug



hätten jedoch durch ihre Vorsitzenden vom Grundsätzlichen informiert sein sollen (siehe oben). Nun rumorte der Unmut in den Sparten.

Auf den dann stattfindenden Vereinsversammlungen war es dem Kreisgeschäftsführer nicht möglich, den gesamten Prozess überhaupt zu erklären. Schnell waren so genannte Totschlagsargumente wortreich in die Welt gesetzt. Da wurde von einem satzungswidrigen Verhalten des Kreisvorstandes und des Geschäftsführers geredet. Ja, sogar der 96-er Beschluss sei schon satzungswidrig gewesen. Niehaus hätte „gelogen“ –

halt einer Tatsachenbehauptung zu prüfen. Die „Märkische Gärtnerpost“ tat das. Und wir mussten nach Durchsicht der Protokolle des damaligen Kleingartenbeirats feststellen, dass dort in keiner Weise festgehalten wurde, dass Niehaus die Behauptung aufgestellt haben soll, dass eben ALLE Kleingärtner der betreffenden Sparten informiert seien. Niehaus konnte jedoch davon ausgehen, dass die Gartenfreunde nur von dem grundsätzlichen Beschluss aus 1996 Kenntnis hätten. Und er wusste aus einigen persönlichen Gesprächen mit Kleingärtnern, dass Inter-

der Kreisvorstand mit seinem Beschluss vom 28. Juli 2009 voll und ganz Rechnung. In den betreffenden Sparten soll keine Kleinsiedlung entstehen. Denn – so der Kreisvorstand: „Nichts läuft ohne die Zustimmung der Gartenfreunde, denn ihren Interessen sind wir verpflichtet.“ Das gesamte Gebiet soll nun als Dauerkleingartenanlage anerkannt werden. Das sind die Ergebnisse. Der Kreisvorstand und auch der Kreisgeschäftsführer haben also nichts weiter getan als Ihren Auftrag erfüllt und damit ihre Pflicht getan. (Zu den „Rücktrittsforderungen“ lesen Sie Seiten 3 und 6) -bm

Beschluss des Kreisvorstandes Potsdam der Garten- und Siedlerfreunde e. V.

Auf seiner Sitzung am 01. September 2009 hat der KV Potsdam des VGS folgenden Beschluss einstimmig gefasst:

1. Der Vorstand weist die Rücktrittsforderung als unbegründet zurück und bleibt im Amt.
2. Der Vorstand nimmt die Kritik von zwei Mitgliedsvereinen

hinsichtlich einer ursprünglich angestrebten Überplanung von zwei Kleingartenanlagen in ein Kleinsiedlungsgebiet sehr ernst. Er wird die geäußerte Kritik und weitere Hinweise zur Arbeitsweise des Kreisvorstandes zum Gegenstand eines Tagesordnungspunktes auf der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung machen.

Der Vorstand wird zu diesem Thema nicht zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einladen, da durch den bereits gefassten und veröffentlichten Beschluss des KV das weitere Betreiben der Überplanung von zwei Kleingartenanlagen nicht mehr weiter verfolgt wird.



Rücktritt ist absoluter Unsinn

Niehaus und der Kreisvorstand sollen zurück treten – das ist wohl ein schlechter Witz?! Gerade in ihm hatten wir in unserem Verein „Freundschaft 2001“ einen Menschen, der uns und unsere Belange auf seine Fahnen geschrieben hatte und hat. Er war quasi der Geburtshelfer unserer internationalen Gartensparte. Friedrich Niehaus ging mit uns die ersten Schritte als Kleingartenverein. Und er hält uns auch heute noch die Treue, wenn wir Probleme haben. Für viele von uns, die wir aus den so genannten GUS-Staaten kamen, war und ist er die Vertrauensperson. Ohne die Hilfe des Kreisvorstandes und speziell von Friedrich Niehaus hätte ich es nicht geschafft, mich durch den Behördenschlingel beim Aufbau unserer Kleingartenanlage durchzusetzen. Die Auseinandersetzung mit Behörden bei der Gründung des Vereins und der Verwirklichung der Kleingartenanlage haben meine Deutschkenntnisse und meine Sicherheit in behördlichen Angelegenheiten unglaublich verbessert.

Integration ist immer ein langer und oft schwieriger Prozess. Für den Erfolg ist entscheidend, wann, wo und mit welchen Partnern Integration beginnt. Mit solchen Partnern eben wie Friedrich Niehaus und den anderen Kreisvorstandsmitgliedern haben wir eine neue, „grüne Heimat“ für uns geschaffen. Das war sehr wichtig für unseren Integrationsprozess.

Fortsetzung auf SEITE 2

In dieser Ausgabe

Gartentipps für den September SEITE 2

Kreisverband Potsdam: Beiträge zum Problem „Kleinsiedlung“ in Babelsberg-Nord/Fahrt zur BUGA/Geburtstage SEITEN 3 – 6

Kreisverband Luckenwalde: Kegelwettbewerb/Der Vorsitzende meldet sich zu Wort/Trauer um Karl-Heinz Milster/Geburtstage/„Finkenlag“ feierte SEITEN 8 – 11

Der BDG informiert SEITE 12

Fortsetzung von SEITE 1

Heute ist unser Verein zu mehr als siebzig Prozent mit Spätaussiedlern und jüdischen Zuwanderern sowie zu mehr als zwanzig Prozent mit ansässigen deutschen Familien „besetzt“. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Initiatoren des Spiel- und Spaß-Gartens des benachbarten Kinderhortes und dem Schulgarten. Für den Spiel- und Spaßgarten war auch Friedrich Niehaus federführend. Und solche Leute wie Niehaus und der Kreisvorstand mit ihren reichhaltigen Erfahrungen sollen zurück treten? Absoluter Unsinn!

Peter Gaffert,
Vorstand Kleingartenanlage „Freundschaft 2001“, Potsdam

Die
Oktober-Ausgabe
der „Märkischen
Gärtnerpost“ ist ab
13.10.2009 in den
Geschäftsstellen
abzuholen.

Gute Werbung
hilft
auch Ihnen!

Rund

40 000

LeserInnen aus allen
Bevölkerungsschichten hal-
ten monatlich
unsere Zeitung in den Hän-
den – in der
Landeshauptstadt,
in Potsdam-Mittelmark,
und
rund um Luckenwalde.

Deshalb gehört auch
Ihre Werbung
in unsere Zeitung.

Wir sind für Sie da.

Rufen Sie uns an:

Tel: 0331/2 00 97 08;

Redaktions-email:

redaktion-gaertnerpost.

vgs@gmx.de



Efeustecklinge ziehen

Zu dieser Jahreszeit ist es äußerst günstig, Efeu zu vermehren. Es werden etwa 20 Zentimeter lange frische Triebe direkt in leicht sandige humose Erde gesteckt, angegossen und danach im Gewächshaus aufbewahrt. Wichtig ist, dass die Triebe bereits ein wenig verholzt und nicht zu weich sind.

Durch Anwendung von Wurzelbildungshormonen (verschiedene Präparate in Gartencentern erhältlich) auf den Schnittstellen oder zum Gießwasser kann die Wurzelentwicklung generell bei Stecklingsvermehrung effektiv unterstützt werden. Efeustecklinge bilden in der Regel aber auch von selbst genügend Wurzeln.

Es bietet sich beim Efeu natürlich auch an, bewurzelte Ausläufer für die Vermehrung zu verwenden. Man trennt den bewurzelten Spross mit einer Schere von der Mutterpflanze (zwischen den Knoten schneiden) und teilt den Trieb in mehrere Stücke mit gesundem Wurzelsystem. Die unteren Blätter sollten entfernt werden und jedes Stück in einen separaten Topf oder direkt an seinen endgültigen Platz gepflanzt werden.

Auch bei bereits bewurzelten Stecklingen ist die Verwendung von Wurzelsubstrat mit Wurzelbildungshormon eine gute Unterstützung, um das Wurzelwachstum zu fördern.

Arbeiten im Gemüsebeet

Zu Monatsbeginn kann in milden Lagen noch Gemüse gepflanzt werden – falls sie also vorgezogen wurden: Brokkoli, Endivien-salat, Kohlrabi, Grünkohl, Kopfsalat, Porree, Wirsing. Am besten abends oder bei bedecktem Himmel pflanzen, gut angießen und den Boden an den nächsten Tagen gleichmäßig feucht halten.

Falls im letzten Monat Folgesaaten gemacht wurden, muss auf die richtigen Abstände in den Reihen geachtet werden. Knollenfenchel benötigt etwa 15 Zentimeter Abstand in der Reihe, Möhren 5 Zentimeter, Rote Bete 10 Zentimeter und Schwarzwurzeln 6 Zentimeter. Durch Ausziehen schwächerer Sämlinge verschafft man den übrigen ausreichend Platz.

Die Blume vom Blumenkohl wird nur dann weiß und zart, wenn der Kopf vor Licht geschützt wird. Dazu knickt man wenige Tage vor der Ernte einige Blätter ein und bedeckt mit ihnen die Blume. Um ganz sicher zu gehen, kann man sie auch zusammenbinden.

Steckzwiebeln und Knoblauch pflanzen

Ab der zweiten Monatshälfte können Wintersteckzwiebeln und Knoblauchzehen gesteckt werden. Wintersteckzwiebeln sind zwei bis drei Wochen vor den im Frühjahr gesetzten Zwiebeln erntereif, beim Knoblauch werden die Knollen größer als die der Frühjahrssorten. Unbedingt auf Sorten achten, die ausdrücklich für den Winteranbau geeignet sind, sonst kann es größere Ausfälle geben.

Die Küchenzwiebelgewächse wünschen einen sonnigen, warmen Platz mit einem lockeren, gut durchlässigen, lehmigen Boden. Er sollte humusreich sein und neutral reagieren. Sehr sandige sowie schwere, nasse Böden sind ungeeignet. Dabei auf lange Anbaupausen von vier bis fünf Jahren achten, sonst leistet man Pilzkrankheiten und Nematodenbefall Vorschub. Gute Vorfrüchte sind Kartoffeln, Salate, Erbsen und Bohnen. Die letzte Kompostdüngung sollte bereits vor längerer Zeit erfolgt sein.

Rasen aussäen

Neben dem Frühjahr ist der September die beste Zeit, um Rasen einzusäen. Moderate Temperaturen verringern die Gefahr des Austrocknens und helfen Gießwasser sparen. Dazu wird auf der vorbereiteten Fläche 1 Quadratmeter abgesteckt und die auf der Verpackung angegebene Menge abgewogen und ausgestreut – so hat man einen Anhaltspunkt für die Saatkichte über die gesamte Fläche. Gräser sind Lichtkeimer und sollten nur ganz oberflächlich eingeharkt werden (1 bis 2 Zentimeter tief).

Vor dem Aussäen befestigt man zwei Holzbretter unter den Arbeitsschuhen (anbinden oder seitlich annageln). Dadurch können zum einen tiefe Fußabdrücke vermieden werden, zum anderen kann die Fläche anschließend damit festgetreten werden. So erreicht man einen guten Bodenschluss – wichtig für das Einwurzeln der Gräser. Besser noch ist eine Walze, die es in manchen Baumärkten oder Gartencentern zu leihen gibt. Bei feucht-warmer Witterung keimen die Grassamen nach etwa einer Woche. Danach darf der Boden nicht mehr austrocknen, also ausreichend wässern. Das erste Mal wird gemäht, wenn der Rasen etwa 10 Zentimeter hoch ist. Die Messer des Mähers müssen gut geschärft sein, und die höchste Mähstufe wird dazu eingestellt.

Apfelsaft selber machen

Es soll Gärtner geben, die über eine große Apfelernte stöhnen. Und Fallobst wird dann gleich liegen gelassen. Dies ist einerseits schlecht wegen der Raupen des Apfelwicklers, die somit unbehelligt bleiben. Andererseits auch nicht notwendig, denn Überschüsse lassen sich prima zu Apfelsaft verwerten.

Notwendig ist ein elektrisch betriebener Entsafter mit einer rotierenden Messerscheibe und einem Sieb, das den Saft vom Trester trennt. Die Äpfel müssen dazu lediglich ein wenig aufgeschnitten werden. Fauliges und Verschimmelter entfernt. Wurmstichiges nicht auf den Kompost, sondern in die Mülltonne befördern.

Der Saft enthält noch viele Feststoffe, daher nochmals mit einem feinen Küchensieb filtern. Wem dann noch zu viel Trübes im Saft schwimmt, lässt alles entweder über Nacht stehen, damit es sich absetzt, oder seiht es anschließend durch ein Tuch. Aus 4 Kilogramm Äpfeln kann man mit gut 1 Liter Saft rechnen. Durch Luftsauerstoff werden Saft und Trübeile sehr rasch braun, was manche

optisch stört. Dies lässt sich mit ein paar Spritzern Zitronensaft unterbinden und auch wieder rückgängig machen.

Frischer Saft hält sich im Kühlschrank etwa zwei Tage, je nachdem, wie viel vom Fauligen hineingelangt ist, vielleicht auch länger. Zur Konservierung wird er kurz aufgekocht und in saubere und gut vorgewärmte Flaschen abgefüllt. Wichtig ist es, bis zum Rand aufzufüllen und den Deckel sofort festzuschrauben. So haben neue Keime aus der Luft in der Flasche keine Chance. Nach dem Abkühlen hat sich ein kleines Vakuum im Flaschenhals gebildet.

Apfelsaft lässt sich aber auch zu Apfelgelee verarbeiten. Dazu die Anleitungen auf den Gelierzuckerpackungen beachten.

Noch ein Tipp: Köstlichen Apfel-Federweißen erhält man, wenn man den Apfelsaft (um Fehlgärungen zu vermeiden, nur sterilen Saft nehmen) mit geeigneter Hefe versetzt. Gut geeignet ist der Hefesatz des eigentlichen Federweißen aus Rebensaft, der im Herbst verkauft wird, oder man verwendet Reinzuchtheffe. Die Flasche sollte nicht ganz voll sein, weil die Gärungsgase Platz brauchen, und den Deckel nur lose auflegen. Keinesfalls zuschrauben, sonst entsteht ein Überdruck, dem normale Flaschen nicht gewachsen sind. Nach zwei bis drei Tagen hat sich bei Zimmertemperatur ein herrlich moussierender, alkoholhaltiger Apfelwein gebildet, der jung getrunken wird. Wer richtigen, lagerfähigen Apfelwein herstellen will, benötigt – neben den entsprechenden Kenntnissen – das richtige Zubehör (Gäraufsatz, Reinzuchtheffe, Nährsalze etc.).

Johannisbeeren vermehren

Johannisbeersträucher sind schon längst abgeerntet. Sofern nicht bereits geschehen, werden die Sträucher jetzt ausgelichtet. Sehr alte und knorrige Äste werden am Grund entfernt, denn diese lassen im Ertrag nach. Dann werden die Sträucher ausgelichtet, damit mehr Luft und Licht ins Innere gelangt. Überlange und wenig stabile Triebe einkürzen.

Das Schnittgut nicht wegwerfen, sondern zum Anziehen neuer Sträucher nutzen. Geeignet sind Abschnitte, die dieses Jahr gewachsen sind. Die Triebe sollten möglichst kräftig sein und in Stücke von etwa 15 Zentimetern mit jeweils etwa sechs Augen aufgeteilt werden. Die Blätter und die weiche Triebspitze entfernen und die Schnitte etwa 0,5 Zentimeter unterhalb eines Auges führen. Der Schnitt über dem oberen Auge sollte schräg geführt werden, der Schnitt unter dem Basisauge gerade. So kann die Wuchsrichtung nicht verwechselt werden.

Diese Steckhölzer werden nun mit der richtigen Seite (das heißt der der Wurzel zugewandten Seite) etwa mit zwei Dritteln ihrer Länge in humose, leicht sandige Erde gesteckt. Der Abstand zwischen den einzelnen Stecklingen sollte etwa 10 bis 15 Zentimeter betragen. Nun noch gut wässern und in der Folge feucht halten. Im übernächsten Jahr ist dann mit den ersten Früchten zu rechnen.

IMPRESSUM: „Märkische Gärtnerpost“ – DIE Zeitung für Garten- und Siedlerfreunde im Brandenburgischen. HERAUSGEBER: medienPUNKT Potsdam in Zusammenarbeit mit den Kreisverbänden des VGS Potsdam und der Gartenfreunde Luckenwalde e.V.; REDAKTION: „Märkische Gärtnerpost“ Hessestraße 5; 14469 Potsdam. Tel.: 0331/20 01 89 70; Fax: -71. Email: redaktion-gaertnerpost.vgs@gmx.de Bernd Martin, Chefredakteur; Rainer Dyk, Redakteur; Hans Joachim Eggstein, Grafik/Design; Jens Hörnig, Reisen/Service; Renate Frenz, Sekretariat/Anzeigen. Die „Märkische Gärtnerpost“ erscheint kostenlos für 40.000 LeserInnen in den Monaten

März bis Oktober. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahmen der Kreisverbände oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrender Kürzungen vor.

BANKVERBINDUNG: Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto: 350 802 0699; BLZ: 16050000 DRUCK: Nordost-Druck GmbH Neubrandenburg

Aus Fehlern lernt man

Interview: Friedrich Niehaus, Mitglied des Kreisvorstandes des VGS Potsdam und Kreisgeschäftsführer

Wie kam es 1996 zum Beschluss Kleinsiedlung?

Die Idee dazu wurde auf einem Politischen Frühschoppen schon im Jahre 1993 in der KGA „Hoffnung“ geboren. Nach intensiver Diskussion in den Vereinen und im gesamten Kreisverband kam es dann auf der Kreismitgliederversammlung im März 1996 zum entsprechenden Beschluss. Von den dabei anwesenden 131 Vereinsvorsitzenden haben 129 zugestimmt, bei zwei Enthaltungen. Dieser Beschluss kam nach den Bestimmungen der Satzung zustande und entsprach zu jedem Zeitpunkt auch der Zweckbestimmung und den Aufgaben des Kreisverbandes. Gegenteilige Behauptungen entbehren jeglicher Grundlage.

Und wie ging es zwischen 1996 und 2008 nun weiter?

Zuerst wurde geklärt, ob die Stadt Potsdam eventuell geeignete Flächen (wie die der „Hoffnung“) kaufen könnte. Diese Variante wurde wegen der finanziellen Lage der Stadt

nicht weiter verfolgt. So wurden daraufhin mehrere Möglichkeiten mit anderen Partnern geprüft, die jedoch an der Forderung unseres Verbandes, dass „KEIN Verdrängungsprozess stattfinden darf“, scheiterten. Bis 2008 die verbindliche Zusage von Herrn Oellrich kam, die avisierten Flächen in Babelsberg-Nord zu kaufen und dem sozial-politischen Projekt „Kleinsiedlung“ zur Verfügung zu stellen – mit der schriftlich zugesicherten Prämisse: Es findet keine Verdrängung von Kleingärtnern statt.

Bleiben wir bei 2008. Auf dem Frühschoppen am 23. 08. 2009 in den Sparten „Babelsberg 1912“ und „Hoffnung 1922“ wurde Ihnen vorgeworfen, Sie hätten den Kleingartenbeirat belogen, in dem Sie behauptet hätten, die betroffenen Kleingartenvereine und KleingärtnerInnen seien erstens informiert und in der Mehrzahl mit dem Vorhaben einverstanden. Wie verhält es sich damit?

Ich habe nicht gelogen. Dieser Vorwurf ist nicht haltbar. Wie schon gesagt, wurde 1996 bereits ein diesbezüglicher Beschluss gefasst. Darüber wurden auch die Vorstände der beiden betroffenen Kleingartenvereine informiert. Inwieweit diese allerdings ihre Mitglieder weitergehend darüber informiert haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich habe die Vorstände der beiden betroffenen Vereine auch im Jahr 2008 noch einmal informiert. Danach begannen die Bemühungen des Kreisverbandes mit dem potenziellen Käufer der Fläche, Herrn Oellrich, und dem Kleingartenbeirat. Aus der heutigen Sicht muss ich allerdings sagen, dass diese Reihenfolge falsch war. Aus Fehlern lernt man. Und für diesen Fehler kann ich mich nur entschuldigen. Der Kreisverband hätte, nachdem ein potenzieller Käufer gefunden war, der dem Anliegen zugestimmt hatte, zu allererst eine Mitglieder-/Pächterversammlung in den beiden betroffenen Vereinen durchführen müssen. Dort

hätte umfassend und vor allen Dingen auch juristisch fundiert über das Anliegen informiert werden müssen und es hätten entsprechende Beschlüsse gefasst werden müssen. Nun, das war eine Lehre. Zukünftig werden wir im Kreisverband dies auf jeden Fall berücksichtigen. Ich stelle hier noch einmal fest: Sofern irgendwann eine gleichartige Situation auftritt, wird zu allererst eine entsprechende Beschlussfassung im Verein herbeigeführt.

Das Vorhaben „Kleinsiedlung“ wird allgemein „unter wohnungspolitischen Gesichtspunkten ausdrücklich begrüßt“. Was soll weiter passieren?

Zuerst einmal haben wir den Beschluss des KV, dass das Projekt auf den Anlagen im Babelsberger Norden nicht weiter geführt wird. Dann existiert aber noch der Beschluss von 1996, den nur eine Mitgliederversammlung „ad acta“ legen kann - per Beschluss. Das wird also ein Diskussions-schwerpunkt sein auf unserer nächsten Mitgliederversammlung, denke ich. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen und in Auswertung der gemachten Fehler halte ich es für unrealistisch, eine bestehende Kleingartenanlage dementsprechend umzuwidmen. Wenn das Projekt weiter verfolgt werden soll – und das entscheidet, wie gesagt, die Mitgliederversammlung – dann sollten dazu Standorte geprüft werden, die bis dato nicht kleingärtnerisch genutzt werden.



Post aus den Sparten „Hoffnung 1922“ und „Babelsberg 1912“

Mit der Initiative zum B-Plan 122 „Babelsberg Nord“ hat sich der Vorstand des VGS in einem von ihm als „sozial“ bezeichneten Projekt dazu entschlossen, die Umwandlung von Kleingartenland in Kleinsiedlung zu fördern.

Die Satzung verpflichtet den VGS, „sich in jeder zweckdienlichen Weise für die Förderung und die Erhaltung des Kleingartenwesens einzusetzen.“

Er muss – als unsere (einzige) Lobby - die Kleingärten gegen Angriffe von außen UND AUCH VON INNEN verteidigen. Genau so, wie jemand abgemahnt wird, der seinen Anbaupflichten für

Obst und Gemüse nicht nachkommt, genauso darf (ERST RECHT) niemandem gestattet werden, in einer Art tätig zu werden, die die Umwandlung seines ihm überlassenen Kleingartenlandes in Bauland zum Ziel hat – schon gar nicht dem Vorstand des VGS. Er ist nicht Interessenvertreter einzelner Kleingärtner, stattdessen schützt er die Kleingärten an sich. Alles andere würde dazu führen, einzelne Mitglieder gegeneinander auszuspielen.

Selbst wenn alle anderen im Zusammenhang mit der Aufstellung des B-Planes 122 von dessen Gegnern genannten Argumente

(wie die Kostenbeteiligung an Erschließungsmaßnahmen oder der fehlende Rechtsschutz für Nachbarn durch BKleinG) entkräftet würden durch zu schaffende Regelungen, ist der Grundgedanke immer noch falsch, Kleingärten zu opfern, um Häuser zu bauen, solange es noch einen Bedarf für Kleingärten gibt.

Was wäre so schlimm, wenige Gärten zu Bauland für Siedler zu machen?

Damit öffnet man ein Tor, das über kurz oder lang allen Bauwilligen zur Verfügung steht. Diese werden in absehbarer Zeit die Kleingärtner vertreiben. Das ist

eine Gesetzmäßigkeit, die nicht durch Regelungen oder ähnliches zu begrenzen ist.

Wie soll es weitergehen?

Die Aktivitäten des VGS-Vorstandes haben Vertrauen beschädigt.

Die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ist unumgänglich.

Ziel ist es, die Stellung des Vorstandes zu seiner Satzung zu klären und Aktivitäten wie in Babelsberg zukünftig unmöglich zu machen.

Potsdam, 03. September 2009

G. Thies, Vors. M. Grunau, Vors.
Babelsberg 1912 Hoffnung 1922



**VGS-Kreisgeschäftsstelle
Potsdam**

Paul-Neumann-Str. 33a
14482 Potsdam

Tel: (0331) 70 87 97
Fax: 71 91 31

eMail: vgs-kreisverband-
potsdam@tnp-online.de

Zweijährige umpflanzen

Zweijährige Blumen wie Fingerhut, Stockrose und Nachtkerze versamen sich nicht unbedingt an Stellen, wo man sie gerne haben möchte. Im Spätsommer kann man sie noch verhältnismäßig leicht und ohne größere Schäden in die gewünschten Bereiche im Garten umpflanzen.

Da viele Zweijährige Pfahlwurzeln haben, sollte man darauf achten, dass möglichst viel Erde haften bleibt, damit die feinen Seitenwurzeln nicht abreißen. Das gilt auch für einige mehrjährige Blumen, wie etwa die Akelei, wo ein Teil der Nachkommen bereits jetzt gekeimt ist.

Zum Umpflanzen sticht man mit der Handschaufel an der Pflanze vorbei möglichst tief in den Boden und hebt die Erde mit den Wurzeln heraus. Dann in einer Kiste kurz zwischengelagert oder sofort mit der Schaufel umtragen:

Schließlich vorsichtig in das vorbereitete Pflanzloch einsetzen und die Erde leicht andrücken. Anschließend mit reichlich Wasser einschlammern. Welken die Blätter nach kurzer Zeit, kann man ein angefeuchtetes Vlies darüber legen, damit die Verdunstung reduziert wird.

Probleme mit Herbstastern

Immer wieder klagen Gärtner, ihre Herbstastern sähen schlecht aus oder kämen selten so richtig zur Blüte. Leider sind es oft Krankheiten und Schädlinge, die den Asten zusetzen. So lassen Echter Mehltau (*Erysiphe cichoracearum*), die Astenwelke (*Fusarium oxysporum* f.spp. *callistephi*), verschiedene Blattfleckenkrankheiten, aber auch Weichhautmilben die Pflanzen immer wieder kümmern.

Begünstigt werden diese Plagen durch ungünstige Standorte. Der Boden sollte durchlässig, aber vergleichsweise feucht sein, außerdem lehmig-humos und gut gedüngt. Asten lieben die volle Sonne und sind natürlich robuster, wenn sie den Sommer über reichlich Energie tanken können. Gegen Mehltau helfen diverse Fungizide, die beim Auftreten der ersten Symptome gesprüht werden müssen. Bei der gefürchteten Astenwelke hilft nur rasches Ausschneiden erkrankter und abgestorbener Triebe. Breitet sich die Krankheit aus, muss die gesamte Pflanze mit Wurzeln entfernt und vernichtet werden. Die Sporen können mehrere Jahre im Boden überdauern, daher sollte für eine Neupflanzung ein anderer Standort gewählt werden. Man hat festgestellt, dass es große Unterschiede zwischen den Sorten hinsichtlich ihrer Krankheitsanfälligkeit gibt. Eine kurze Zusammenfassung der besten Sorten befindet sich im Gärtner-tipp 'Besondere Stauden für den Herbst'. Die ausführlichen Sichtungsergebnisse hat der Arbeitskreis Staudensichtung veröffentlicht: www.staudensichtung.de Für sandige, leichte Böden, auf denen die gängigen Herbstastern versagen, gibt es Spezialisten, die ebenfalls sehr hübsch sind. Sorten der kleinblütigen Myrten-Aster (*Aster ericoides*) sind genügsamer als ihre großblütigen Verwandten und ertragen auch gelegentliche Trockenperioden. Besonders vital sind die Sorten 'Lovely' (helllila), 'Pink Cloud' (rosaviolett) und 'Schneetanne' (weiß). Die niedrige weiße 'Snowflurry' gilt als ganz besonders trockenverträglich. Die hellviolette Aster *ageratoides* Asran erträgt sogar den Wurzeldruck von Bäumen und Sträuchern, ebenso die Weiße Wald-Aster (*A. divaricatus*). Aber auch Bergaster (*A. amellus*) und Goldaster (*A. linosyris*) kommen mit trockenen, eher mageren Stellen gut zu recht.



Herrliches Wetter:

Am 15.08.2009 war es endlich so weit. Interessierte Mitglieder der Kleingartensparte „Am Herthasee“ trafen sich um 7:30 Uhr vor dem Bahnhof Michendorf. Der Reisebus des Unternehmens Ferienglück-Sonnenschein-Reisen erwartete uns bereits. Unser Reiseziel war Schwerin und das Gelände der Bundesgartenschau. Voller Erwartungen betrat die muntere Gesellschaft den werksneuen Bus und nach der freundlichen Begrüßung und humorvollen Einweisung in die Benutzung desselben, waren bereits die ersten Reisekilometer zurückgelegt. Selbsterdachte Fahrkarten der besonderen Art und

ein Portion Humor sorgten für gute Laune auf der Fahrt und ließen die Zeit wie im Flug vergehen.

Kurz vor dem Eintreffen auf dem BUGA-Parkplatz richtete der Fahrer unsere Aufmerksamkeit auf einen herrlichen Blick in Richtung Schweriner Schloss. Hang abwärts zum See war ein ca 10 Meter breiter Streifen mit herrlichen blühenden Sommerblumen bepflanzt und erweckte den Eindruck eines Wasserfalls aus bunten Blüten, der sich zum See ergoss. Über der schön gestaltete Teich- und Seenanlage erhob sich dann das Schweriner Schloss. Dieser Anblick ver-



Auf zur BUGA

sprach schon einiges. Auf dem individuellen Rundgang über das Gelände entdeckte jeder immer wieder Schönes und Sehenswertes - ob im „Küchergarten, den angelegten Kleingärten, im Naturgarten oder der streng geometrisch angelegten barocken Anlage im Schlossgarten als Gegensatz zum Garten des 21. Jahrhunderts, der eine schwimmende Wiese darstellte. Wiegende Gräser, Hochbeete und kleine angelegte Hügel luden hier zum Verweilen und Entspannen ein. Die Blumenhallen boten neben der dekorativen Gestaltung viel Interessantes und Wissenswertes. Natürlich war auch ausreichend für das leibliche Wohl gesorgt. Nach fünfstündigem Aufenthalt zwischen Blumen, Bäumen und am Wasser des Schweriner Sees mussten wir unseren Aufenthalt leider beenden, obwohl es sicher noch manches zu entdecken gab. Nach einer entspannten und lustigen Rückfahrt endete ein schöner Samstag im August, der Stoff gab für weitere Gespräche und Anregungen für den, der es will. Wir danken den Organisatoren dieser Fahrt und hoffen, dass es nicht die erste und letzte war.



Die besten Herbst-anemonen

Wer im hellen Schatten ein bis zwei Quadratmeter Platz für eine prächtige Staude hat, sollte dort eine der schönen Herbstanemonen hinpflanzen. Von Mitte August bis Ende Oktober wird sie dieses Fleckchen zum Leuchten bringen. Ideal sind lehmig-humose Böden mit einer guten Wasserversorgung. Ist der Boden sehr feucht, können Herbstanemonen sogar in voller Sonne stehen. Vor der Pflanzung arbeitet man am besten großflächig reichlich reifen Kompost oder Pflanzerde ein. Danach braucht man ein wenig Geduld, denn über unterirdische Knospen breiten sich Herbstanemonen ganz allmählich breitbuschig aus. Erst nach ein paar Jahren wirken die Herbstanemonen richtig imposant. Nur bei 'Robustissima' geht es um einiges schneller, dafür kann sie später aber auch lästig werden, wenn man versucht, ihrem Ausbreitungsdrang Einhalt zu gebieten. Wer früh pflanzt, wird in den meisten Regionen keine Probleme haben. Im Herbst sollte der Wurzelbereich sorgfältig mit einer dicken Lage Laub geschützt werden. Auf das Laub legt man Tannenreisig, damit nichts weggeweht wird. Im Frühjahr kann das Laub durch eine dünne Schicht Rindenhumus ersetzt werden. So erübrigt sich eine gesonderte Düngung und der Boden wird feucht gehalten.



Glückwünsche für die Potsdamer Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Potsdam und Umgebung, die im Monat September 2009 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft.

Der Vorstand
Die Redaktion

60 Jahre

Bernd Grawunder „Caputher Obstgärten“
Günter Wölke „Am Pfingstberg“
Eckhard Hortsmann „Am Pfingstberg“
Regina Findeisen „An der Katharinenholzstr.“
Bernd Konopka „Asterstr. 1982“
Ingrid Konopka „Asterstr. 1982“
Gerdfried Hirsch „Nuthestrand II“
Frank Günther „Berliner Vorstadt“
Brigitte Wolter „Berliner Vorstadt“
Detlef Hauffa „Am Teehäuschen“
Bärbel Hipp „Nuthe-Stern“

65 Jahre

Hans Deus „Am Pfingstberg“
Petra Muschik „Am Kaiserbahnhof“
Bernd Köhler „Oberförsterwiese“
Brigitte Dziuba „Waldwiese“
Klaus-Dieter Schulz „Waldwiese“
Christa Geduhn „Sternschanze“
Barbara Frank „Am Teehäuschen“
Hans-Dieter Koschellnik „Unverzagt Rosenweg“
Heidmarie Helkenberg „Nuthe-Stern“
Eberhard Liebenow „Nuthe-Stern“
Monika Haase „Im Grund“

70 Jahre

Karl-Heinz Büttner „Caputher Obstgärten“
Gerhard Kienberg „Am Kaiserbahnhof“
Klaus Siedentopf „Geschwister Scholl“
Krimhild Majer „Geschwister Scholl“
Ingrid Schmidt „Selbsthilfe 1917“
Dietmar Gerner „Asterstr. 1982“
Hanni Wunderlich „Hoffnung 1922“
Krimhild Kühner „Hoffnung 1922“
Dieter Bach „An der Amundsstraße“
Hannelore Meyer „Waldwiese“
Manfred Bausza „Waldwiese“
Klaus Groth „Sternschanze“
Alfons Teresiak „Berliner Vorstadt“
Hedda Mattern „Unverzagt Rosenweg“
Regina Abraham „Birbaumenden“
Werner Daniel „Nedlitz am weißen See“
Hermann Meinhold „Am Weichpfuhl“

71 Jahre

Regina Leine „Am Pfingstberg“
Erhard Liebke „Lindengrund“
Renate Siedentopf „Geschwister Scholl“
Gerhard Kurtze „Selbsthilfe 1917“
Dr. Bernd Scharff „Bergauf“
Klaus Reinicke „Bergauf“
Karl-Heinz Raatz „Sternschanze“
Marlis Edlich „Birbaumenden“
Klaus Wermbter „Nedlitz am weißen See“
Arno Kelm „Bertinistraße 12/13“

72 Jahre

Dieter Vogel „Am Pfingstberg“
Klaus Schilling „Am Pfingstberg“
Erika Palm „Erlengrund“
Christa Lewin „Geschwister Scholl“
Heinz Ullmann „Hoffnung 1922“
Gerhard Freyer „Unverzagt Rosenweg“
Ingrid Rogall „Nedlitz am weißen See“
Edith Noffz „Am Weichpfuhl“

73 Jahre

Brigitte Vogel „Am Pfingstberg“
Renate Lange „Am Pfingstberg“
Oskar Dreger „Am Pfingstberg“
Christel Darmer „An der Katharinenholzstr.“
Gottfried Renner „Selbsthilfe 1917“
Annemarie Lausch „Bergauf“
Erika Jänicke „Birbaumenden“
Manfred Vogel „Unverzagt-Fliederweg“
Herbert Reinicke „Grüner Winkel“
Dorothea Fidorra „Kähsdorf“

74 Jahre

Manfred Lenz „Am Pfingstberg“
Heinz Woltersdorf „Geschwister Scholl“
Edith Nausedat „An der Katharinenholzstr.“
Erhard Wolf „Unverzagt Rosenweg“

75 Jahre

Charlotte Wegner „Glienicker-Winkel“
Helga Ackermann „Unverzagt Nord“
Johann Mehl „An der Amundsstraße“
Günter Appelt „Katzensäule“
Adelgund Kaiser „Nedlitz am weißen See“
Eugen Karg „Unverzagt-Fliederweg“
Manfred Lamatsch „Unverzagt-Fliederweg“
Dora Abel „Bertinistraße 12/13“

76 Jahre

Gisela Jesse „Bergauf“
Ralf Schüring „Sternschanze“
Harry Kluger „Katzensäule“
Marianne Damm „Nedlitz am weißen See“

77 Jahre

Heinz Baderschneider „Am Pfingstberg“

78 Jahre

Anni Schurbaum „Am Pfingstberg“
Erika Piston „Am Pfingstberg“

Gerhard Schröder „Bergauf“
Fritz Smok „Unverzagt Rosenweg“

79 Jahre

Gerda Schartow „Am Pfingstberg“
Dr. Egon Breetz „Am Pfingstberg“

80 Jahre

Gerhard Brademann „Teltower Damm“
Liselotte Sarazin „An der Katharinenholzstr.“

81 Jahre

Klärchen Bastian „Am Kaiserbahnhof“
Dr. Dieter Krausch „Am Kaiserbahnhof“

82 Jahre

Siegfried Weidemann „Glienicker-Winkel“

83 Jahre

Franziska Scheel „Grüner Winkel“

85 Jahre

Kurt Weikert „Geschwister Scholl“

89 Jahre

Hildegard Zehn „Teltower Damm“

Nachträglich gratulieren wir:

Norbert Schultze zum 65. vom KV „Im Grund“

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung.

Die Redaktion

Kaltkeimer schon jetzt aussäen

Viele heimische Stauden und solche aus vergleichbaren Klimaten sind Kaltkeimer, ihre Samen benötigen zum Keimen meist eine (manchmal auch mehrere) Kälteperiode, um Substanzen abzubauen, die das Wachstum hemmen. Diese Pflanzen schützen durch diesen komplizierten Mechanismus ihre zarte Nachkommenschaft davor, vorzeitig zu keimen und in der kalten Jahreszeit abzusterben. Den meisten Stauden reicht eine mehrwöchige Tiefsttemperatur von 0-5 Grad Celsius; einige wenige Gattungen benötigen allerdings Frost, z.B. Eisenhüte (Aconitum) oder Trollblumen (Trollius). Für Gärtner, die gern selber Pflanzen vermehren, ist jetzt der optimale Zeitpunkt, die Samen von Kaltkeimern auszusäen. Noch ist es warm genug, um den Samenkörnern eine erste Quellphase zu ermöglichen, im weiteren Verlauf verbleiben die Saatkistchen und -töpfe einfach draußen im Garten, am besten im Boden eingesenkt an einer halbschattigen Stelle. So können Regen, Schnee, Kälte und im Frühling Wärme auf die Samen einwirken, ganz wie es in freier Natur auch geschieht. Wichtig ist das Abdecken der Aussaat mit einer dünnen Schicht grobem Sand. So verschlämmt die Erde nicht, es bilden sich weniger Moose und Algen, denn einige Samen keimen erst nach zwei aufeinanderfolgenden Wintern erfolgreich. Übrigens funktioniert die Aussaat auch in einem Kalthaus, wenn man auf ausreichende Feuchtigkeit in den Saatkisten achtet. Im Frühjahr, wenn die Samen keimen, stellt man die Kistchen besser nach draußen, damit die jungen Sämlinge kompakt wachsen und gut abgehärtet sind. Größere Samenkörner werden gerne von Vögeln oder auch Mäusen aus den Töpfchen geholt, wertvolle Samen also besser mit feinmaschigem Draht abdecken.

Vorstände gegen Rücktrittsforderungen

Am 23. August 2009 hatten die Vorsitzenden der Potsdamer Sparten „Hoffnung 1922“ und „Babelsberg 1912“ zu einem Politischen Frühschoppen eingeladen. Neben Vertretern der Stadtpolitik waren auch der Vorsitzende des Landesverbandes der Gartenfreunde, Bernd Engelhardt, sowie vom Potsdamer VGS-Vorstand Gunter Kursawe (Vorsitzender), Friedrich Niehaus (Kreisgeschäftsführer) und Bernd Martin erschienen. Grund war das Thema „Kleinsiedlung“ auf den betreffenden Sparten. Fazit der Veranstaltung war, dass die Parteienvertre-

ter – nach dem der VGS sein Anliegen bereits am 28. Juli gestoppt hatte – zusicherten, den betreffenden Plan ihrerseits ad acta zu legen und die Sparten zu Dauerkleingärten zu entwickeln. Hinzu kam dann auch noch die Forderung aus dem Forum, dass Niehaus und der gesamte Kreisvorstand zurücktreten sollen. Besonders dieser Fakt ging durch die Medien. Und wir haben etliche Zuschriften erhalten, die sich gegen ein solches Verlangen stellen. Diese Vorstände sollen hier zu Wort kommen.

Hilfe in Notsituation

Vielleicht erinnert sich der Eine oder Andere: 2005 stand unser Verein auf der Kippe. Ein Eigentümer aus Tauberbischofsheim war bereits im Bauausschuss der Stadt Teltow mit einem Architekten vorstellig geworden mit einem „städtebaulichen Projekt Lessinggraben“. Mitte Juli 2005 trafen dann alle Beteiligten zusammen – wir als Kleingärtner, der Bürgermeister der Stadt, der Eigentümer Kurt Breitenstein und – allen voran – VGS-Kreisgeschäftsführer Friedrich Niehaus. Wir brachten es auf die Forderung: „Herr Breitenstein; lassen sie uns das kleine Stück Grün, das wir urbar gemacht haben!“ Und Niehaus brachte es auf den Punkt, indem er dem Eigentümer vorschlug, uns eine notariell beglaubigte Zusicherung für weitere 10 Jahre kleingärtnerische Nutzung zu geben. Bürgermeister Schmidt sicherte ebenfalls beeindruckt uns Kleingärtner seine Unterstützung zu. Und so kam es zur besagten Vereinbarung. Der „Lessinggraben“ brauchte nicht zu sterben. Unser Verein ist dafür in erster Linie dem VGS-Kreisvorstand und dem Geschäftsführer Niehaus dankbar. Denn sie waren in dieser Notsituation an unserer Seite.

*Bärbel Vieweg,
Vorsitzende „Am
Lessinggraben“, Teltow*

Vertrauen bleibt

Seit 17 Jahren bin ich Vorsitzender eines Gartenvereins in Potsdam. Wenn nun zwei Vereine mit der Arbeit des Geschäftsführers, Herrn Friedrich Niehaus, nicht zufrieden sind,

dann ist das noch lange kein Grund seine gesamte bisherige Tätigkeit in Frage zu stellen.

Die Behauptung der unzureichenden oder fehlenden Information der Vereine über die eventuelle Umwandlung der Kleingartenanlagen in Kleinsiedlungsgebiete rechtfertigt in keiner Weise eine Rücktrittsforderung.

Unsere Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer war stets korrekt und konstruktiv. Bei den jährlichen Kreis-Mitgliederversammlungen gab es bisher keine Kritik an seiner Arbeit. Auch deshalb bleibt mein Vertrauen und das meiner Kleingärtner im Verein zum Kreisvorstand und zum Herrn Niehaus ungebrochen bestehen.

*Winfried Meyer
Vorsitzender des
Gartenvereins „Hans-
Sachs-Straße“ e.V.*

Niehaus ist ein zuverlässiger Mann

Der VGS-Kreisvorstand und sogar der Geschäftsführer Friedrich Niehaus sollen zurücktreten, das forderten – laut Tagespresse – KleingärtnerInnen aus den beiden Babelsberger Kleingartenanlagen „Hoffnung 1912“ und „Babelsberg 1912“. Die „Begründung“: Niehaus und der Kreisvorstand hätten gegen die Satzung verstoßen, hätten nicht die Interessen der KleingärtnerInnen vertreten. Niehaus und der KV bestreiten das. Und bevor nicht eine tiefer gehende Untersuchung solch schwere Beschuldigungen wahrheitsgemäß beweist, sollte man mit derartigen Forderungen zurückhaltender sein, meine ich. Denn ich bezweifle, dass eine solche Interessenskollision überhaupt stattgefunden hat.

Man weiß nicht, welche Ziele die Gartenfreunde verfolgen,

die den Rücktritt von Friedrich Niehaus und sogar vom gesamten VGS-Kreisvorstand fordern. Da wirkt der KV im Sinne eines Beschlusses von 1996, den die Vereinsvorsitzenden damals sogar mitgetragen hatten. Und schließlich beschließt der Kreisvorstand – nachdem nunmehr die meisten Betroffenen NEIN zur Kleinsiedlung gesagt haben – die Sache zu stoppen und das Gebiet in den Status einer Dauerkleingartenanlage zu bringen. Was denn nun noch? Hat man in Babelsberg-Nord keine anderen Sorgen?

Wir von der Kleingartenanlage „Herthasee“ in Michendorf kennen jedenfalls Friedrich Niehaus als zuverlässigen Mann, der auch unsere Interessen vertritt. Nicht zuletzt sind wir dankbar, dass er und der Kreisvorstand unserer Sparte 2008 sehr geholfen haben, damit wir ein noch vielfältigeres Vereinsleben gestalten können.

*Wolfgang Zeidler,
Vorsitzender
„Herthasee“*

„Unbequem“ zu unserem Nutzen

Man muss ja mit dem VGS-Kreisgeschäftsführer nicht immer einer Meinung sein. Und oft ist er auch schier „unerbittlich“, wenn's beispielsweise um die Durchsetzung der Kleingartenordnung geht. So richtig unbequem. Aber immer in unserem gemeinsamen Sinne. Friedrich Niehaus hat mich und meinen Verein nie enttäuscht. Dass er gegen die Satzung verstoße, und das auch noch vorsätzlich und bewusst – das kann man über Niehaus überhaupt nicht sagen. Wir sollten uns einmal vor Augen führen, was Niehaus und der Kreisvorstand schon alles getan haben zur Rettung

der Kleingärten in Potsdam und darüber hinaus. Ich erinnere daran, wie der Kreisvorstand und Niehaus persönlich sich für viele Vereine einsetzt. Mein Vertrauen genießen Niehaus und der Kreisvorstand jedenfalls weiterhin.

*Roland Retzke,
Vorsitzender KGV
„Geschwister Scholl“,
Potsdam*

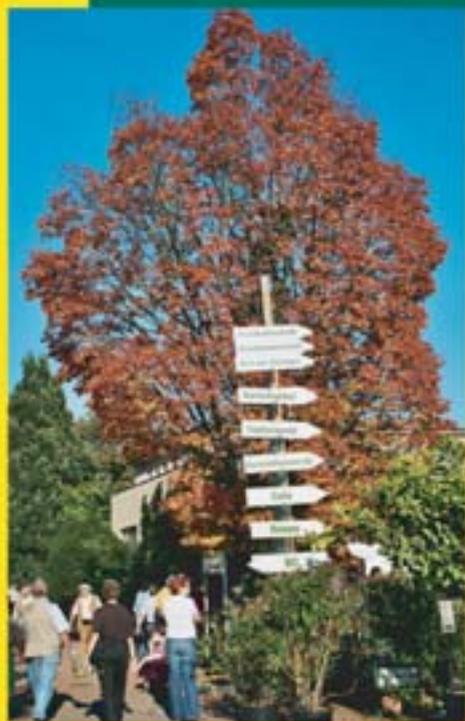
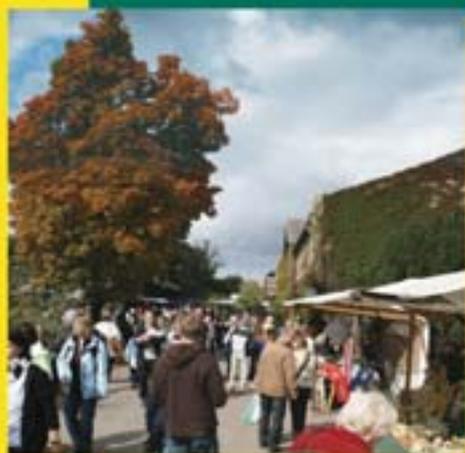
Wozu haben wir denn Beschlüsse?!

Es sieht so aus, als ob man hier die Tatsachen ganz einfach mal so verschoben hat. Da haben wir 1996 einen Kleinsiedlungsbeschluss gefasst. Und heute – wo es aktuell wird – da wissen einige Vorsitzende nichts davon. Sehr seltsam! Und dann kommt noch der Vorwurf, dass der Kreisvorstand und vor allem der Kreisgeschäftsführer Friedrich Niehaus mit ihrem Handeln in dieser Angelegenheit gegen die Satzung verstoßen hätten. Das ist Unsinn (oder gewollte üble Nachrede?)!

Denn richtig (und satzungsgemäß) ist: Der Kreisvorstand und sein Geschäftsführer war nicht nur berechtigt an der Durchsetzung des Beschlusses „Kleinsiedlung“ zu arbeiten. Er war dazu sogar verpflichtet. Die Beauftragung erfolgte mit dem Beschluss Nr. 2 der VGS-Mitgliederversammlung vom 23. März 1996. Wenn sie das nicht getan hätten, dann hätten wir ihnen gehörig auf die Finger klopfen müssen. Wozu haben wir denn Beschlüsse?!

N.N.

(der Autor möchte seinen Namen nicht veröffentlicht haben)



Traditionsfest und Grüner Markt

19. und 20.9.09 von 9-18 Uhr

Zum jährlichen Traditionsfest bieten am 19. und 20. September 2009 von 9 bis 18 Uhr wieder rund 180 Baumschulen, Gärtnereien, Händler mit Naturprodukten sowie traditionelle Handwerker ihre Erzeugnisse zum Verkauf an.

Führungen durch das Späth-Arboretum, Konzerte und Live-Musik, Kartoffel-, Zapfen-, Bambus- und Rosenausstellungen, Pflanzenberatung, Apfelverkauf, Biergarten und Café laden auch in diesem Jahr zum Verweilen ein.

Die „Brandenburghalle“ des Märkischen Ausstellungs- und Freizeitzentrums Paaren-Glien erwartet Sie wieder mit vielen Köstlichkeiten und Produkten aus der ländlichen Region Brandenburgs.

Neben historischen Exkursionen ins Späth-Archiv werden die Besucher überall auf dem Festgelände in Wort und Bild mit der Geschichte des ältesten Unternehmens Berlins bekannt gemacht.

In unserem Baumschulen-Café wird neben Kaffee und Kuchen die Fotoausstellung „Apfelblütenträume“ zu sehen sein. Diese Ausstellung wird bereits am 11. September 2009 im Rahmen der Kunstmeile von Baumschulenweg eröffnet.

Der Eintritt an beiden Veranstaltungstagen beträgt 3 Euro und kostenlose Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

Und nicht vergessen!
12. und 13.12.2009
Weihnachten bei Späth

seit 1720
SPÄTH'SCHE
BAUMSCHULEN

Späthstr. 80/81
12437 Berlin

Tel: 030.63 90 03 31

www.spaethsche-baumschulen.de





Fallobst entfernen

Die Raupen einiger Kleinschmetterlinge fressen in den Früchten unserer Obstbäume. Die Folge ist ein vorzeitiger Fruchtfall. Dieses wurmstichige Fallobst sollte so früh wie möglich entfernt werden, damit der Generationszyklus unterbrochen wird und die Schädlinge sich nicht weiter vermehren. Äpfel mit der Raupe des Apfelwicklers lassen sich meist noch verzehren, wenn die schlechten Stellen herausgeschnitten werden. Lagern lassen sie sich allerdings nicht.



Aussaaten im Gemüsegarten

Im Freiland können unter anderem noch Salat und Gemüse gesät werden, die eine schnelle Entwicklungszeit haben (Radieschen, Kresse). Spinat kann, wenn der Herbst recht warm ist und das Beet ausreichend besonnt wird, noch vor dem Winter geerntet werden. Ansonsten muss man bis zum Frühjahr warten. Frostverträglich und aussaatwürdig sind auch Feldsalat und Winterportulak (Postelein).

Ein „Holz“ fehlte – „Heimatscholle“ gewann

Noch ist die Gartensaison nicht vorbei und man wünscht sich, dass auch der September und Oktober noch viele schöne Sonntage bringen. Arbeit im Garten gibt es ja weit bis in den Winter hinein, aber das gesellige Beisammensein und die herrlichen Gartenfest und Veranstaltungen fehlen. Wie man aus unserer Märkischen Gärtnerpost entnehmen konnte, wurden in vielen Gartenanlagen Jubiläen, Kinder- und Gartenfeste und andere Veranstaltungen durchgeführt. Das ist u. a. eine Besonderheit, die man vorrangig bei den Laubenpiepern findet, Gemeinschaft und Geselligkeit. Eigenschaften, die leider in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft verloren gegangen sind. Auch in den Gartenanlagen unseres Kreisverbandes wurden Jubiläen gefeiert. So in den Anlagen Elsthal, Heidekrug, Siethen und Sonneneck. Gelungene Feste mit vielen Darbietungen und Programmen. So gibt es auch seit fünf Jahren enge Beziehungen zwischen den Anlagen „Heimat-

scholle“ und „Erholung“ in Luckenwalde. Zweimal jährlich werden im Kegeln und im Trudeln Wettkämpfe durchgeführt, um die Besten zu ermitteln. Es beginnt gemütlich mit einer gemeinsamen Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen, und dann geht es los. Es ist immer eine besondere Spannung zu spüren, denn den gestifteten Pokal möchte sich jeder gern ins Vereinszimmer stellen. Auch wenn es kaum zu glauben ist, die „Erholung“ hat zum fünften Mal gegen das Kegelteam der „Heimatscholle“ verloren. Zwar diesmal nur mit einem Holz Unterschied aber wieder nicht geschafft. Es wurde der Pokal überreicht und die besten Einzelkegler, für die Gartenanlage „Heimatscholle“ Gartenfreundin Christel Sudowski und für die „Erholung“ Gartenfreund Werner Fränkler, mit Präsenten bedacht. Und spätestens beim Grillen und gemütlichen Beisammensein, waren der Ärger verflogen und gemeinsamer Gesang vereinte die „Rivalen“.

-wf



Liebe Gartenfreunde,

leider gibt es neben den schönen Dingen des Gartenlebens auch Geschehnisse, die vom Kreisverband nicht geduldet werden können. Leider gibt es vereinzelt immer wieder Gartenfreunde, die meinen, ihre eigenen Gesetze zu befolgen. Da werden die Ruhezeit nicht eingehalten, bauliche Veränderungen werden vorgenommen ohne diese im Vor-

genau. Es werden Vorsitzende und Mitglieder der Vorstände beleidigt und ihre Arbeit beschimpft. So gibt es einen Fall, in dem sich ein „Gartenfreund“ ständiges Wohnrecht herausgenommen hat, gegen den Vorstand arbeitete und trotz mehrerer Gespräche keine Reaktion erfolgte. Durch den Kreisverband wurde die Kündigung ausgesprochen,

der auch nicht Folge geleistet wurde, so dass eine Zwangsräumung bei Gericht beantragt wurde. Leider sind die Gerichte nicht so schnell wie man es gerne hätte, um solch einen Fall schnell abzuschließen und Ruhe in die Anlage zu bringen. Der Kreisverband möchte sich dazu noch mal eindeutig positionieren. Wir werden solche Verhaltens-



weisen von „Gartenfreunden“ nicht dulden und entsprechende Maßnahmen ergreifen. Allen Gartenfreunden noch schöne und erholsame Tage in Ihren Gärten,
Ihr
Werner Fränkler,
Vorsitzender des KV

weisen von „Gartenfreunden“ nicht dulden und entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Allen Gartenfreunden noch schöne und erholsame Tage in Ihren Gärten,

Ihr

Werner Fränkler,

Vorsitzender des KV

Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied und Schatzmeister des Kreisverbandes Luckenwalde der Gartenfreunde e.V.



Karl-Heinz Milster

Mit ihm verlieren wir ein engagiertes Mitglied unseres Verbandes, der durch seine fachliche Kompetenz und persönliche Art sehr beliebt und geschätzt war.

Wir werden ihn sehr vermissen und stets in guter Erinnerung behalten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

**Kreisverband Luckenwalde
der Gartenfreunde e.V.**

**Vorsitzender
Werner Fränkler**

Luckenwalde, im August 2009



**KVG-Kreisgeschäftsstelle
Luckenwalde**

An der Krähenheide 3
14943 Luckenwalde

Tel: 03371/61 08 05

Fax: 03371/40 28 34

www.kvg-luckenwalde.de

Rückschnitt von zweijährigen Sommerblumen und Aussaat winterharter Einjähriger

Viele beliebte Gartenpflanzen gehören zu den Zweijährigen, die im ersten Jahr nach der Keimung lediglich Blattrosetten bilden, um dann im zweiten Jahr zu blühen und zu fruchten. Bei der oft überreichlichen Samenbildung verabsagen sich die Pflanzen derart, dass sie anschließend absterben. Zu diesen Pflanzen gehören z.B. Fingerhut (*Digitalis purpurea*), Stockmalve (*Alcea rosea*), Bartnelke (*Dianthus barbatus*) und Islandmohn (*Papaver nudicaule*). Wer allerdings die Blütenstände im Spätsommer tief abschneidet, kann das Absterben vielfach unterbinden und die Zweijährigen zu einer erneuten Blüte im dritten Jahr bewegen.

Einjährige Sommerblumen werden gewöhnlich im Frühjahr ausgesät. Einige Arten sind jedoch derart robust, dass auch eine Aussaat im Spätsommer gelingt. Jetzt keimen sie noch gut und sind bis zu den ersten Frösten schon zu kleinen, robusten, winterharten Pflänzchen herangewachsen. Diese Spätsommeraussaat verfrüht die Blüte der Sommerblumen um etliche Wochen, und mit einer zweiten Aussaat im Frühjahr kann die Blütezeit dann über viele Monate hin gestreckt werden.

Ihr Einbauspezialist für Abwasser- und Regentanks

Seit März 2000 gibt es unser Unternehmen, welches aus einem Team von Tiefbauern, Rohrlegern und Steinsetzern besteht.

Spezialisiert haben wir uns auf den Einbau von Abwasserbehältern für Einfamilienhäuser und Kleingartenanlagen. Durch die Vielzahl unserer verschiedenen Technik sind wir in der Lage auch schwierigste Baustellen zu meistern.

Mit unserem Minibagger sind Einbauten auf engstem Raum kein Hindernis. Probleme mit Grundwasser? Fragen Sie, und wir haben die Lösung.

Zu einer unverbindlichen und kostenlosen Vorortbesichtigung stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.



Ernte von Kernobst beginnt

Jetzt beginnt bereits die Ernte einiger Apfel- und Birnensorten, der sogenannten Herbstsorten. Unter den Äpfeln sind es z.B.: Alkmene, Cox Orange, Croncels, Dülmener Rosenapfel, Elstar, Gravensteiner, James Grieve, Oldenburger, Orangenrenette und Schweizer Orangeapfel.

Bei den neueren, besonders robusten Sorten sind es Ahrista, Gerlinde, Pirol, Reglindis, Resi und Topaz, die nun allmählich pflückreif werden. Bei Birnen sind es Conference, Gellerts Butterbirne, Gute Luise und Köstliche von Charneau.

Die Begriffe Pflück- und Genussreife sorgen immer wieder für Verwirrung. Aussehen, Größe, Geschmack und Lagerfähigkeit eines Apfels hängen von der Pflückreife ab. Merkmale der Pflückreife sind eine leichte Aufhellung der blaugrünen Grundfarbe zu Hellgrün bis Grüngelb, bei rothäutigen Sorten von Braunrot zu leuchtendem Rot. Die Früchte müssen sich leicht pflücken lassen. Fallen die ersten gesunden Früchte vom Baum, kann mit der Ernte begonnen werden. In der Regel muss in mehreren Durchgängen gepflückt werden, weil nie alle Früchte eines Baumes zur gleichen Zeit reifen. Bei zu früher Ernte können die Früchte schrumpeln, und sie neigen zur Stippigkeit. Auch der typische Geschmack einer Sorte kann sich nicht vollständig entfalten. Aber auch zu späte Ernte hat nachteilige Auswirkungen auf den Geschmack und die Lagerfähigkeit. Die Früchte werden schnell mehlig und anfällig gegen Fäulnis.

Die Genussreife liegt meist eine bis mehrere Wochen hinter der Pflückreife. Dabei gilt: je früher eine Sorte reift, desto näher liegen Pflück- und Genussreife zeitlich zusammen. Sommersorten (Klarapfel) werden sofort verzehrt und eignen sich nicht zur Lagerung. Doch erst durch die Lagerung erreichen die meisten Sorten ihr volles Aroma und schmecken dann am besten.

Noch einige Tipps: Bei der Ernte Äpfel und Birnen leicht anheben und abdrehen.

Grundsätzlich immer an trockenen Tagen ernten. So feucht (90 % Luftfeuchte) und kühl wie möglich lagern – optimal wären 4 Grad Celsius.

Traditionell nun schon zum 10. Mal in Folge feierten die Gartenfreunde der Kleingartenanlage „Finkenhag“ ihr Gartenfest am 22.08.2009.

Mit 87 Jahren sind wir die drittälteste Anlage in der Stadt Luckenwalde. Unsere Lage am Bürgerbusch am Stadtrand von Luckenwalde bietet nicht immer den gewünschten Zuspruch an neuen Mitgliedern, aber dies tut der Gemeinschaftlichkeit nur wenig Abbruch.

Ich kann jedes Jahr immer wieder nur danken, wie aktiv die Spartenfreunde sind.

Der Gros der Mitglieder hält erfreulicherweise zusammen – dies beweisen die alljährlichen Arbeitseinsätze und Gartenfeste.

Leider haben wir nicht die umfassenden Mittel und Beziehungen, um rauschende Feste (ggf. über mehrere Tage) zu gestalten. Nichts destotrotz ist der Einsatz der Gartenfreunde umso spontaner und herzlicher.

In Vorbereitung des diesjährigen Gartenfestes wurde tradi-

tionsgemäß am Vorabend das Vereinszelt aufgebaut.

Wie jedes Jahr beteiligten sich wieder zahlreiche Gartenfreunde an dem Aufbau und der Gestaltung, auch wenn Einige schon wussten, am nächsten Tag nicht dabei zu sein.

Leider spielte uns (glücklicherweise nachdem das Zelt stand !!!) das Wetter einen riesigen Streich. In einer Spätabstimmung verständigten wir uns, am nächsten Morgen weiter zu machen.

Und siehe da, das Wetter war uns wie gewünscht hold. So ging es mit der gewohnten Power wieder los.

Somit waren die Voraussetzungen für den Nachmittag geschaffen.

Die aktiven Gartenfreunde gönnten sich eine kleine Ruhe, doch ab 14:30 Uhr ging es weiter.

Die Gartenfreundinnen brachten selbstgebackenen

Kuchen mit. Hier will ich gern auf die Gfrdn. Noack, Krause, Schütze, Ebel, Meinhard, Schendler, Ender und in den Vorjahren Hermann erwähnen.

Das Wetter nutzend wurde wieder improvisiert, und ein Teil der Einrichtung wurde wieder nach draußen verlagert. Dort wurde das gute Wetter weiter genutzt.

Als dann in dieser Zeit auch noch der Koch mit seiner Riesenpfanne begann, war die Neugierde und der Hunger „NEU“ geboren.

Für die Betreuung der Kinder in dieser Zeit hat die Gartenfreundin Inge wieder schöne Geschenke gebastelt.

Nahtlos ging die Kaffeezeit mit der Kinderbeschäftigung in den gemütlichen Abend über, und nur wer Verpflichtungen hatte, trennte sich aus der Runde. Dafür stießen dann weitere Gartenfreunde, Gäste und ehem. Gartenfreunde hinzu.

„Wenn Engel feiern...“

Gartenfest 2009 in der KGA „Finkenhag“ in Luckenwalde

Alle freuten sich, waren gut gelaunt und so nahm der Abend seinen guten und besinnlichen Lauf. Befürchtungen, dass das sehr bekömmliche Essen einen Stimmungsbruch bringen könnte, haben sich in keiner Weise bestätigt.

Es ging munter weiter.

Auf Grund der zu diesem Zeitpunkt herrlichen Wetterlage („wenn Engel feiern“) blieb ein Teil der Gartenfreunde draußen und ein Teil feierte im Zelt.

Für den musikalischen Rahmen sorgte wieder unser Gartenfreund Adrian Müller. Kein Wunsch blieb unerfüllt. Viele von uns haben bis in die Morgenstunden gefeiert und waren trotzdem am Morgen zum Aufräumen und Zeltabbau Top Fit.

Es bleibt mir nur zu konstatieren, es war wieder ein gelungener, gemütlicher Abend.

Jürgen Däfler, Vorsitzender





Liebe Gartenfreunde,

einige unserer Mitglieder hatten eine, wie ich denke, bombige Idee.

Sie haben einen Mehrzweckwagen konstruiert und gebaut, der sowohl als Verkaufswagen, für verschiedene andere Zwecke aber auch als Grill genutzt werden kann. An dieser Stelle erst einmal allen Beteiligten, dem Markus Ebert, den beide Piepers und allen anderen Beteiligten einen ganz herzlichen Dank!

Der Wagen steht nun bei gutem Wetter und solange ein Angebot vorhanden ist, vor unserer Anlage. Hier können alle Pächter, die Obst, Gemüse oder Blumen übrig haben ein gutes

Werk tun.

Friedhofsbesucher und andere Spaziergänger können hier ein Schnäppchen machen und wir können unsere immer knappe Vereinskasse auffüllen!

Selbstverständlich können wir nur mit guter Qualität der Erzeugnisse unseren Verein ordentlich repräsentieren!

Ich denke, jeder erntet in diesem Jahr mehr als erwartet und mehr als verkraftet werden kann.

Lasst uns Menschen helfen und unseren Verein ordentlich darstellen!

*W. Stärk, Vorsitzender
„Waldfrieden“*



Glückwunsch für die Luckenwalder Jubilare

Allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden aus Luckenwalde und Umgebung, die im Monat September 2009 Geburtstag hatten oder noch feiern werden, übermitteln wir unsere herzlichsten Wünsche, vor allem für Gesundheit und Schaffenskraft.

*Der Vorstand
Die Redaktion*

60 Jahre

H. Joachim Schulze „Heidekrug“
Brigitte Stock „Elsthal“

65 Jahre

Gerd Richter „Heimatscholle“

70 Jahre

Ingrid Spieker „Erholung“
Dietmar Richter „Eckbusch“
Irmgard Zachlod „Zur Mühle“

71 Jahre

Lothar Hase „Harmonie“
Alfred Blasche „Harmonie“

72 Jahre

Ingrid Höfchen „Zur Mühle“

73 Jahre

Ulla Hoffmann „Erholung“
Marianne Schmidt „Waldfrieden“
Kurt Schlegel „Heimatscholle“

75 Jahre

Peter Simund „Erholung“
Klaus Timm „Waldfrieden“

76 Jahre

Inge Hoffmann „Zur Mühle“

77 Jahre

Victor Carmosin „Heimatscholle“
Gerda Heise „Harmonie“
Ruth Siewert „Zur Mühle“

78 Jahre

Rudolf Berger „Heimatscholle“

79 Jahre

Günther Müller „Erholung“

80 Jahre

Gisela Fredrich „Am Honigberg“
Fritz Baade „Heimatscholle“

85 Jahre

Wolfgang Schult „Eckbusch“

Die Angaben der Geburtstage entsprechen den Meldungen der einzelnen Vorstände. Für eventuell auftretende Fehler übernehmen wir keine Verantwortung. Bei Ausscheiden der Geburtstagskinder bitten wir um entsprechende Benachrichtigung.

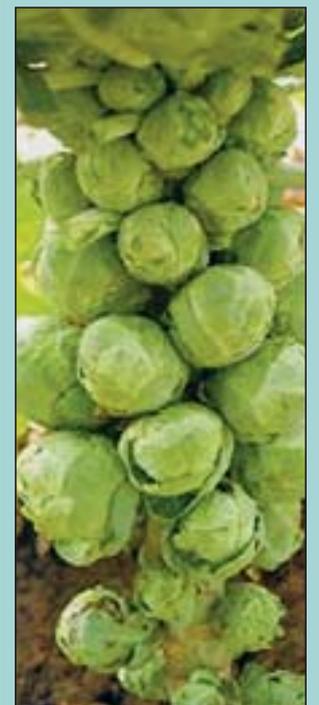
Die Redaktion

Rosenkohl ernten

Rosenkohl (*Brassica oleracea*) wird etwa fünf Monate nach Aussaat geerntet, wobei es je nach Reifezeit frühe, mittlere und späte Sorten gibt. Bei der Ernte ist es empfehlenswert, zuerst die untersten Röschen zu ernten, denn die oberen entwickeln sich noch.

Möchte man die Röschen einfrieren, so müssen sie geerntet werden, bevor die äußeren Blätter durch den ersten Frost beschädigt werden.

Sollten die Röschen bis Mitte September noch nicht zufriedenstellend ausgereift sein, kann es von Vorteil sein, die Pflanzen zu köpfen, wodurch eine zusätzliche Wachstumsphase eingeleitet wird. Ein kleiner Nachteil bei dieser Maßnahme ist jedoch, dass die Röschen dann oft nicht mehr sehr fest werden, da das Wachstum schneller als gewohnt erfolgt. Als vorbeugende Maßnahme ist regelmäßiges Wässern sehr wichtig, damit ein gleichmäßiges Wachstum der Röschen möglich ist. Bezüglich der Sorten bringen moderne F1-Hybriden (also die erste Generation von zwei ausgewählten reinrassigen Elternpflanzen) festere und einheitlichere Röschen hervor. Die traditionellen Sorten erzeugen dagegen eher unregelmäßige, große Röschen. Die Entwicklung der Röschen ist aber auch deutlich von der Düngung im Frühjahr beeinflusst - so führt die Einarbeitung von frischem Stallmist ebenfalls zu großen, lockeren Röschen.



Giftpflanzen und Heimtiere

Glaubt man den Tierärzten, dann ist die Gefahr, dass sich Heimtiere, wie Katze und Hund, mit Pflanzen vergiften eher gering. Als Karnivoren sind sie an allem interessiert, was sich bewegt und laufen kann. Daher können Tierhalter in der Regel unbesorgt Blauen Eisenhut, Rizinusstrauch, Euphorbien oder Goldregen in den Garten pflanzen. Einzige Ausnahme: Junge Hunde sollte man immer im Auge behalten. Wenn überhaupt, dann fressen Hund und Katze hin und wieder etwas Gras, weil es die Verdauung fördert. Gefahr droht bei Hunden vor allem von ganz anderer Seite: Vergiftungen durch mineralische Düngemittel, Schneckenkorn und Ameisenköder kommen weit häufiger vor und sollten in einem Hundehaushalt möglichst nicht verwendet werden.

Gras sollte man sogar reinen Wohnungskatzen anbieten. Im Handel bekommt man es als spezielles Katzengras, man kann aber auch Getreidekörner in Schalen auf der Fensterbank heranziehen, was gerne genommen wird. Gras reduziert die Gefahr, dass sich Katzen an Zimmerpflanzen vergreifen. Denn viele tropische Gewächse, die den Weg in unsere Wohnzimmer gefunden haben, besitzen Fraßgifte. Und Katzen, die sich langweilen, oder denen kein Gras angeboten wird, könnten sich an ihnen vergreifen und herumnagen, etwas, das Freigänger nie tun würden. Vor allem junge Katzen sind neugierig und daher durch Giftpflanzen gefährdet. Aber meist merken sie sehr schnell, dass etwas für sie unbedenklich ist.

Die Listen der mehr oder minder giftigen Zimmerpflanzen führen so beliebte Gewächse auf wie Amaryllis, Dieffenbachie, Efeu, Efeutute, Einblatt, Ficus, Flamingoblume, Kolbenfaden, Philodendron und Weihnachtsstern.

Für Katzen scheinen eher schmale, weiche und niedrige Blätter attraktiv zu sein - die meisten giftigen Zimmerpflanzen haben aber derbe, fleischige Blätter. Am ehesten werden sie sich also mit einer Fiederpalme, wie der Bergpalme, beschäftigen - und die ist tatsächlich harmlos. Doch wenn man feststellt, dass die Katze immer wieder an Pflanzen geht, sollte man die giftigen außer Reichweite stellen.

Der 27. September ist Wahltag. Alle wahlberechtigten Bürger sind aufgerufen mit ihrer Stimme über die politischen Grundzüge der gesellschaftlichen Entwicklung der kommenden vier Jahre zu entscheiden.

Auf der Grundlage der vorliegenden Programme können alle Wahlberechtigten abwägen, welche Richtung für sie zukunftsweisend ist und ihre Wahlentscheidung danach ausrichten.

Das war für den Bundesverband Anlass, die im Bundestag vertretenen Parteien nach ihrer Position zum Kleingartenwesen zu fragen. Dazu richteten wir ein Schreiben nachfolgenden Inhalts (Auszug) an die Parteivorsitzenden:

Wir stellen fest:

Kleingärtnervereine verfügen in den Kleingartenanlagen über Möglichkeiten ein soziales Miteinander von Menschen unterschiedlicher Generationen, Nationalitäten und Kulturkreise (75 000 Pächterfamilien haben Migrationshintergrund) stetig und nachhaltig zu vermitteln.

Sie fördern die Gesundheit durch Bewegung und gesundheitsfördernde Ernährungsweise durch nach ökologischen Grundsätzen erzeugtes Obst und Gemüse. Sie vermitteln gärtnerisches Fachwissen, leisten Naturerziehung für Kinder, bewahren eine hohe Pflanzenvielfalt (2094 Pflanzenarten sind bundesweit in Kleingärten nachgewiesen) und sind Bestandteil der kommunalen Frei- und Grünflächen städtebaulich bedeutungsvoll.

Unsere Fragen lauten:

1. Wird sich Ihre Partei zwecks Sicherung und Ausbau der genannten gesellschaftlich bedeutsamen Leistungen der

Kleingärtner für eine institutionelle Förderung des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e. V./der Kleingärtnerorganisationen einsetzen?

2. Wird sich Ihre Partei über ihre Landes- und regionalen Strukturen dafür einsetzen, dass die Schutzfunktionen des Bundeskleingartengesetzes (Pachtpreisbindung, Kündigungsschutz, Ersatzlandbereitstellung) erhalten bleiben; eine flächendeckende Absicherung von Kleingartenanlagen in Bebauungsplänen erfolgt und Ankauf von Kleingartenflächen durch die öffentliche Hand anstelle des Verkaufs derselben tritt; eine Stundung der kommunalen Ausbaubeiträge für Kleingartenanlagen und ein Erlass der öffentlichen Lasten für den Zeitraum einer kleingärtnerischen Nutzung gesichert wird?

3. Welche Erwartungen haben Sie an die Kleingärtnerorganisationen?

In den Satzungen der Kleingärtnervereine und -verbände steht, dass sie parteipolitisch ungebunden sind. Das heißt

aber nicht, dass Kleingärtner politisch uninteressiert sind.

Es gibt – siehe oben - heute

kein gesellschaftlich relevantes Problemfeld, das nicht in Beziehung zum Kleingartenwesen steht. Seinen Platz in Gegenwart und Zukunft zu sichern, ist auch eine Aufgabe der Politik.

Wenn Sie wissen wollen, wie die im Bundestag vertretenen Parteien zum Kleingartenwesen stehen, dann lesen Sie deren Antworten in der Augustausgabe der Mitgliederzeitschrift DER FACHBERATER oder im Internet unter www.kleingartenbund.de und beziehen Sie diese in die Abwägung zu Ihrer Wahlentscheidung ein.

Wahlen sind ein Grundprinzip der Demokratie. Mit ihrem Wahlzettel haben Sie Einfluss auf das zukünftige Geschehen in dieser Republik. Nutzen Sie diese Chance.

Dr. sc. Achim Friedrich



Liegt jetzt vor: DER FACHBERATER

Ganz im Zeichen des 2. Bundeskleingärtnerkongresses, den der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde (BDG) Anfang Juni in Potsdam durchgeführt hat, steht die Augustausgabe von DER FACHBERATER, der offiziellen Verbandszeitschrift des BDG. „Kleingärten in der Stadt 2020“ war das Motto dieser Veranstaltung, zu der sich über 200 Gartenfreunde, Politiker, Stadtplaner und Kulturexperten zusammengefunden hatten, um über die Zukunft und die Chancen des Kleingartenwesens zu diskutieren.

In der Rubrik „Vereinsmanagement“ gibt unser Autor Empfehlungen zur Satzungsgestaltung des Kleingärtnervereins, und in der Rubrik „Gartenkultur“ steht diesmal die Saatgutvermehrung im Mittelpunkt.

Haben Sie Interesse an DER FACHBERATER? Informationen zum Abonnement finden Sie im Internet unter www.waechter.de, und Sie bekommen sie beim Verlag W. Wächter, Bremen, Telefon: 04 21/3 48 42-15 oder -20 oder -2

